Siebenzehntes Kapitel.

Wieder in Hohen-Ziechow.

Es war fünf Wochen später. Bleich und mager, aber ein vollkommener Rekonvalescent, schlich Victor, geführt von seinen ältesten Geschwistern, im Wohnzimmer des väterlichen Schlosses auf und ab. Da trommelte die neunjährige Schwester Adelheid an die schon mit Eisblumen halb bedeckten Scheiben und rief: „Da kömmt Inspector Krusemark und bringt die Zeitungen; hält auch zwei Briefe hoch. Soll ich sie holen?“

Victor nickte; doch Bruder Heinrich kam der Schwester zuvor und eilte zur Thüre hinaus und Adelheid lief schreiend hinterher. Nach einer Minute kamen die Kinder zankend wieder, ein Jedes einen Brief in der Hand und laut rufend:

Seiner Hochgeboren
dem Königl. Lieutenant und Ritter hoher Orden
Herrn Grafen Victor
zu Hohen-Ziechow.“

„Na, ist schon gut!“ unterbrach sie Victor. „Gebt nur her! So! Aus Berlin, vermuthlich vom Onkel Hermann, — und — Ah! Aus Leipzig — Oh — bittet doch den Vater — Aha! Da kömmt er schon! Papa! Da sind zwei Briefe. Bitte, lies sie uns vor!“

„Recht gern, Herr Lieutenant! Welchen befehlen der Herr Sohn zuerst?“ scherzte der Graf.

„Berlin ist näher,“ gab Victor lächelnd zur Antwort.

Demgemäß öffnete der Vater diesen Brief zuerst und las, nachdem er gesagt:

Der Brief ist wirklich vom Cheruskerfürsten! Also: